

Verantwortung des Theaters - erfüllt durch das Schauspielhaus Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - (1955)

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verantwortung des Theaters — erfüllt durch das Schauspielhaus Zürich



Goethe: «Götz von Berlichingen.» Aufführung Schauspielhaus Zürich, 22. Oktober 1938. Inszenierung: L. Lindberg (Regie), Theo Otto (Bild). Unsere Aufnahme: Karl Paryla als Lex, Heinrich Gretler als Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.

«Wir eröffneten im Herbst 1938 das Zürcher Schauspielhaus unter neuer Leitung mit Shakespeares ‚Troilus und Cressida‘. Die deutschen Truppen hatten Oesterreich besetzt. Im Westen wurde unter Zuhilfenahme aller Kräfte die Siegfriedlinie befestigt. Die Diskussion ging um das Sudetenland. Einige Wissende verstanden, was wir mit Shakespeares Pamphlet gegen den Krieg und verlogenes Heldentum sagen wollten. Aber der ‚Uomo qualunque‘ interessierte sich nicht dafür. Er dachte nicht an den Krieg. Erst als die tschechische Krise sich zuspitzte, als man von der ersten Mobilisation von Grenzgruppen sprach, als die Menschen in Massen auf Extrablätter warteten, als ein kleines Brudervolk in Gefahr war, seine Freiheit zu verlieren, erst dann erwachte man. Die Premiere einer Neuinstudierung von Goethes ‚Götz von Berlichingen‘ gab das Signal. Als der Held die Frage stellte, was das letzte Wort sein solle, wenn im Verzweiflungskampf das Blut zur Neige gehe, als Georg antwortete, ‚es lebe die Freiheit‘ und Götz in stiller, gläubiger, in keiner Weise provozierender Art beschloß: ‚und wenn die uns überlebt, können wir ruhig sterben‘, da brach auf offener Szene ein frenetischer Beifall los, der nicht enden wollte. Das Publikum hatte das Gewicht eines Wortes verstanden, das aus der Gegenwart einen lebendigen Inhalt erhielt. Und in diesem Augenblick entstand die Gemeinschaft, die unser Theaterleben zu einem eigenständigen machte, weil es unmittelbar mit dem Leben in engen Zusammenhang kam.»

Aus dem von Oskar Wälterlin 1946 in Wien gehaltenen Vortrag «Verantwortung des Theaters», wiedergegeben im von Theo Otto illustrierten Buch «Bekennnis zum Theater» (Verlag Oprecht, Zürich).



Therese Giehse in Brechts «Mutter Courage», Aufführung 1941



Annelise Römer als Lady Milford in Schillers «Kabale und Liebe», 1950



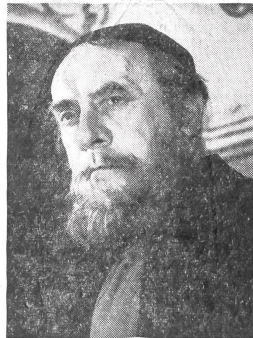
Maria Becker als Königin Elisabeth in Schillers «Maria Stuarts», 1951



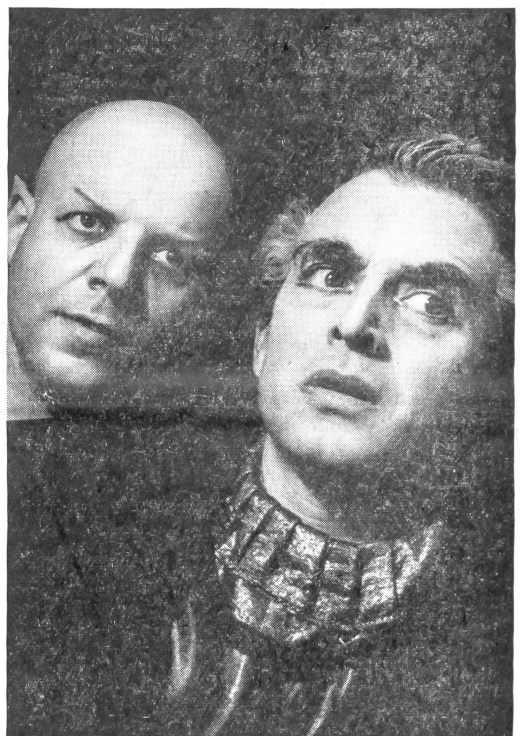
Hans Albers und Leonard Steckel in Molnars «Liliom», 1948



Werner Hinz als Telheim in Lessings «Minna von Barnhelm», 1953



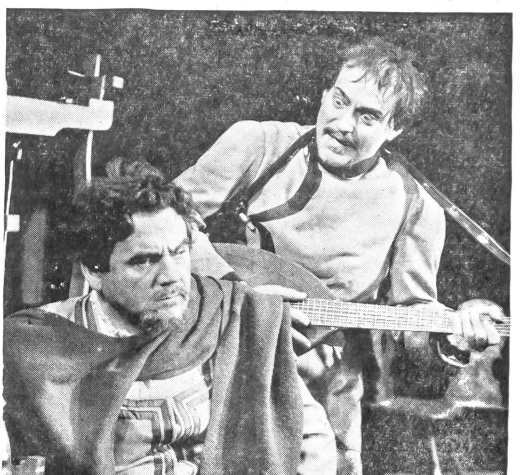
Erwin Kaiser als Shylock in Shakespeares «Der Kaufmann von Venedig», 1950



Goethe: «Faust.» Aufführung Schauspielhaus Zürich, im Goethe-Jubiläumsjahr 1949. Inszenierung: Leonard Steckel (Regie), Caspar Neher (Bild). Unsere Aufnahme: Ernst Ginsberg als Mephisto, Will Quadflieg als Faust.



John Steinbeck: «Der Mond ging unter.» Aufführung Schauspielhaus Zürich, 2. Dezember 1943. Inszenierung: Leonard Steckel (Regie), Robert Furrer (Bild). über 70 ergreifende und begeisterte Aufführungen. Unsere Aufnahme: Heinrich Gretler als Bürgermeister Orden, Hermann Wlach als Doktor Winter, Therese Giehse als Köchin Anny und die damaligen Nachwuchsspieler.



R. J. Humm: «Der Pfau muß gehen.» Schauspielhaus Zürich, 11. Mai, anlässlich der 600-Jahrfeier 1951. Inszenierung: Oskar Wälterlin (Regie), Ambrosius Humm (Bild). Unsere Aufnahme: Walter Richter als Ritter Reding und Raimund Bucher als Bänkelsänger.